



◀ **Maria Silbert,**
1866 bis 1936.

Maria Silbert als ▶
strickende Hausfrau.



▲ **Das 2019 aufgelassene Maria-Silbert-Grab** am
katholischen St. Peter-Friedhof.



▲ **Schörgelgasse 74,**
Silberts Wohnhaus in
Waltendorf (2021).

Unmöglich? Fraglich? Sicher?

Maria Silbert – die Seherin von Waltendorf.

In den 20er- und 30er-Jahren des 20. Jh. war Maria Silbert (1866–1936) aus Waltendorf ein europaweit bekanntes spirituelles Medium. Nun ist sie, außer der mit ihr geistig verbundenen Szene, fast vergessen. Wer sie war, ist bekannt. Was sie war, ist umstritten. Auch hier wird man keine endgültige Beurteilung finden, wohl aber einen hoffentlich interessanten Bericht, um sich selbst ein Bild zu machen. Diese Einschätzung ist vom persönlichen Weltbild abhängig.

Die Biografie
In der Lehrersfamilie Koralt kam

Maria 1866 nahe von Friesach in Kärnten auf die Welt. Ihre Großmutter soll als Seherin bekannt gewesen sein. Auch das Kind Maria hatte Erscheinungen, die in der Familie unerwünscht waren. Maria absolvierte die Ausbildung als Lehrerin. In der Folge unterrichtete sie an der Volksschule im steirischen Krakaudorf. Dort lernte sie den Finanzbeamten Gustav Silbert kennen und heiratete ihn. Frau Silbert hatte zehn Kinder, vier davon starben zu ihrer Lebenszeit.

1916 zog die Familie Silbert nach Waltendorf in ein typisch bürgerliches Wohnhaus. Der

östlichste Teil der Schörgelgasse kurz vor der Einmündung in die Plüddemanngasse gehörte bis 1938 zur Gemeinde Waltendorf und so nun zum IX. Bezirk. Gemeint ist das Haus Nr. 74.

Die Seherin

1918 starb Gustav Silbert. Ab 1915 gab es bei Silberts spirituelle Sitzungen, modisch damals „Séancen“ genannt. Die Séancen waren meist auf „Tischrücken“ aufgebaut. Die rund um den Tisch sitzenden Personen berührten sich auf der Tischplatte mit gespreizten Fingern. Den Fragen folgte entweder der Tisch mit Bewegungen oder Klopfzeichen wurden wahrgenommen. Bei Frau Silbert, so berichteten die Teilnehmer, waren so Kontakte mit einer anderen Welt, jener der Spiritualität und des Jenseits, möglich.

Silberts Bekanntheit und der Ruf, dass sie besondere Fähigkeiten hatte, nahmen zu. Nicht real erklärbare Phänomene gab

es nicht nur in der Wohnung, sondern auch anderswo, so im Boot am kleinen Teich des Teichwirts in St. Peter. Frau Silbert zu spirituellen Sitzungen einzuladen, war damals in Graz – und bald auch anderswo – gewünscht. Man wollte an ihrer mystischen Welt Anteil haben. Das Medium Silbert agierte und reagierte meist in einem selbst herbeigeführten Trancezustand. Zu den Vorhersagen und Rückblicken gehörten bald auch Erscheinungen, die als Telekinese oder als Teleportation zu bezeichnen sind. Das widerspricht unserem naturwissenschaftlichen Weltbild. In der Esoterik gibt es aber solches. Werden wir irgendwann so agieren, wie uns das „Beamen“ im Science-Fiction-Filmen vorgeführt wird?

Die gläubige Katholikin Maria Silbert und die katholische Kirche, vertreten durch ihre Amtsträger, kamen in Konflikt. Parallel zu den immer extremeren Erscheinungen in Silberts Umfeld verstärkte sich die Ablehnung. Der „Seherin von Waltendorf“, ein häufig gebrauchter Titel für sie, wurde der Zwist um sie zur Last. Andererseits kam es zu ehrenden Einladungen ins Ausland, so nach London. Auch hier war sie gleichzeitig Star und Prüfling. Der Univ.-Prof. für Experimentalphysik Hans Benndorf veröffentliche

ein Buch gegen Silbert, der Theologieprofessor Johannes Ude, vielfacher Kandidat Österreichs für den Friedensnobelpreis, war ein Anhänger des Mediums.

Die Wiener Tageszeitung „Welt- und Kultur“ veröffentlichte im Herbst 1948 unter dem Titel „Zeichen aus dem Jenseits“ einen Bericht über M. Silbert in 25 Fortsetzungen. 1950 erschien im Reichl-Verlag von Rudolf Sekanek „Mutter Silbert“. Dort gibt es eine Bibliografie, die rund 300 Artikel und andere Veröffentlichungen über sie anführt. Auch heute noch erkunden im Durchschnitt vier Interessierte M. Silbert täglich bei Wikipedia.

Die zwei Seiten

Der Schweizer Bestsellerautor und Esoterikspezialist Pascal Voggenhuber füllte mit der Demonstration seiner „Kontakte mit dem Jenseits“ Veranstaltungssäle, so auch vor einiger Zeit in Graz. David Copperfield ist und Harry Houdini war begabter Illusionist, die mit geschickt ausgeführten Tricks „bezaubern“. Ihre Welt ist trotz aller überraschender Phänomene real. Bei Frau Silbert war es anders. Wer ihr nicht glaubte, sah sie als begabte Betrügerin.

Über die letzten zwei Jahrzehnte ihres Lebens und damit in der Hauptzeit ihrer spirituellen

Aktivität war Maria Silbert mit Zweiflern und Kritikern konfrontiert. Verschwindend wenige Berichte glaubten sie als begabte Schwindlerin überführen zu können. Die überwiegende Mehrheit der Beurteilungen und Überprüfungen ihrer Glaubwürdigkeit sehen in Silbert ein Medium mit höchst seltenen Fähigkeiten. Die Esoterikszene der Gegenwart sieht in ihr eine Pionierin der Idee von der Feinstofflichkeit. Die „Seherin von Waltendorf“ wurde durch ihre Fähigkeit und die Berichte über sie weder reich noch glücklich, nicht einmal gesund. Sie war häufig kränklich, durch längere Zeit war sie schwer gehbehindert und sogar blind. „Mutter Silbert“, ein Buchtitel, strickte gerne und war für die Kinder in Salla, einem Ort, mit dem sie familiär verbunden war, sozial aktiv.

Die moderne Psychologie kann mit Personen wie Maria Silbert und deren Eigenschaften nichts anfangen. Kann es zwischen den Berichten über sie und ihrem Wahrheitsgehalt einen Kompromiss geben? Etwa in dem Sinn, dass ihre esoterische Kraft nicht immer gleich stark war und mitunter nachgeholfen wurde oder dass manche Berichte über sie übertrieben waren? Was meinen Sie?

© SISSI FÜRGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen die BIG.